

# Rieser Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphische  
Anzeiger, Riesa.

Amtsblatt

Verlagsstelle  
Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,  
sowie den Gemeinderat Gröbba.

Nr. 179.

Dienstag, 5. August 1913, abends.

66. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Preis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Einzelnummern für die Nummer des Anzeigerblattes bis vormittag 9 Uhr ohne Gewähr. Preis für die Anzeigerblätter 43 mm breite Korpuszeile 18 Pfg. (Lokalpreis 12 Pfg.) Zeitraumber und tabellarischer Satz nach besonderem Tarif.

Kolonialdruck und Verlag von Renger & Winterlich in Riesa. — Verlagsstelle: Goethestraße 20. — Für die Redaktionen verantwortlich: Arthur Dörmel in Riesa.

Im Anschluß an die Bekanntmachung vom 1. August ds. Js. wird weiter zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß am 6. August von 2—7 Uhr nachmittags auf dem Schießplatz Gohlisch Schießübungen abgehalten werden.  
Großenhain, am 5. August 1913.

561 b D. Königl. Amtshauptmannschaft. Off.  
Nr. 1526 A.

## Ortsstatut.

Den von den städtischen Kollegien aufgestellten und von der Königl. Amtshauptmannschaft zu Dresden mit Ermächtigung des Königl. Ministeriums des Innern genehmigten 8. Nachtrag zum Ortsstatut der Stadt Riesa vom 5. Oktober 1894 geben wir hiermit bekannt.

Riesa, am 4. August 1913.

Der Rat der Stadt Riesa.

## 8. Nachtrag

zu dem Ortsstatut der Stadt Riesa vom 5. Oktober 1894.

§ 16 Ziffer 13 erhält folgende Fassung:

### 13. Bibliotheksausschuss.

Derselbe besteht aus einem Ratmitglied, einem Stadtverordneten, den Direktoren der beiden Volksschulen, dem Direktor des Realprogymnasiums und einem vom Stadtrat

aus den Kreisen der Behörde bestimmten Bibliothekar. Er hat die mit der Verwaltung der Stadtbibliothek zusammenhängenden Arbeiten zu besorgen.  
Riesa, am 14. Juni 1913.

Der Rat der Stadt Riesa. Die Stadtverordneten.  
(L.S.) Dr. Scheider, Bürgermeister. (L.S.) Schönherr, Vorsteher.  
Vorlesender 8. Nachtrag zu dem Ortsstatut der Stadt Riesa wird mit Ermächtigung des Königl. Ministeriums des Innern genehmigt.  
Dresden, den 19. Juli 1913.

Königl. Amtshauptmannschaft.

(L.S.) (gen.) von Gruben.

Die diesjährige Grummeneuerung im hiesigen Stadtpark soll  
Mittwoch, den 6. August 1913, nachmittags 2 Uhr  
gegen sofortige Barzahlung meistbietend versteigert werden.  
Die Ablehnung aller Angebote bleibt vorbehalten.  
Treffpunkt: Festplatz.  
Der Rat der Stadt Riesa, den 4. August 1913. Gkm.

## Freibank Leutewitz.

Morgen Mittwoch von 1—3 Uhr kommt im Grundstück Nr. 6 Schweinefleisch, roh, Pfund 40 Pfg. zum Verkauf.  
Der Gemeindevorstand.

## Vertilches und Sächsisches.

Riesa, 5. August 1913.

Der Kommandierende General, General der Artillerie v. Kirchbach, Cz., begibt sich heute abend nach dem Truppenübungsplatz Zeitzheim, um der daselbst morgen beginnenden Brigadefeststellung der 24. Kavallerie-Brigade (Gusaren-Regiment Nr. 19 und Ulanen-Regiment Nr. 18) beizuwohnen. Die Rückreise erfolgt 1/2 12 Uhr mittags ab Riesa. In seiner Begleitung befinden sich Oberst und Chef des Generalstabes Fortmüller und Hauptmann im Generalstab Thranhardt.

Im Hofraum des Speisereisgrundstückes Bahnhofstraße 4 haben am Sonntag mehrere Schulknaben aus Dierlitz 18 Flaschen Lagerbier herausgenommen, die Flaschen ausgeleert und dann zerbrochen. Außerdem haben die Bengel zwei Hühner durch Steinwürfe getötet. Für diese Streiche haben die Eltern der Jungen aufzukommen. Besonders jetzt zur Ferienzeit kann es jedenfalls nicht schaden, wenn Eltern öfters ihre Kinder vor der Begehung von Unarten warnen. — Aus der Kammer eines Hausgrundstückes in der Bahnhofstraße sind am Sonntag nachmittags eine goldene Damenuhr mit silberner Kette und zwei goldene und ein silberner Fingerring mit Stein in Gesamtwerte von etwa 70 Mk. gestohlen worden. Die beiden Steine tragen die Aufschrift „Hiesler“ und „Gertler“. — Am Sonnabend abend in der neunten Stunde wurde hier in der Bahnhofstraße ein Fahrrad, Marke „Wanderer“ gestohlen. Das Rad hat einen Wert von 40 Mk. und konnte noch nicht wiedererlangt werden.

Nach den Mitteilungen der Handelskammer zu Dresden betrug die Mitgliederzahl des Konsum-Vereins für Riesa und Umgegend im Jahre 1912 2769. Davon waren selbständige Gewerbetreibende und Handwerker 47, gegen Gehalt oder Lohn beschäftigte Personen 2610 und Personen ohne bestimmten Beruf 112. Der Verein hatte im Jahre 1912 einen Umlauf von 852 816 Mark und einen Rohertrag von 153 064 Mark zu verzeichnen. Der Reingewinn betrug 100 427 Mark und wurde wie folgt verteilt: 1278 Mark = 4 Prozent Kapitaldividende auf Geschäftsguthaben, 81 007 Mark = 5 und 10 Prozent Rückvergütung auf den Einkauf der Mitglieder, 5000 Mark Ueberweisung an den Reservefonds und 6200 Mark zu Bildungs-, gemeinnützigen und wohltätigen Zwecken. Der Reservefonds betrug 17 791 Mark. An Steuern hatte der Verein im Jahre 1912 4181 Mark zu entrichten.

Wie uns mitgeteilt wird, ist der aus Obersachsen gebürtige Stadtschweizer Karl August Franz Waiwald aus der Heilanstalt Goldig entwichen. Er ist 1,77 Meter groß, kräftig, hat blondes Haar, dergleichen Schnurr- und Kinnbart und über dem linken Auge eine kleine Narbe. Bekleidet war er mit schwarzem Tuchjackett, grauer Tuchhose und Weste, grünl. Mütze und Schafstiefeln. Seine Kleidung und Mütze sind mit 273 Schwarz gestempelt. Etwaige Wahrnehmungen über den Aufenthalt des Entwichenen wolle man zur Kenntnis der Polizei bringen.

Am Freitag ließ der Schleppzug des Dampfers Nr. 5 der Deutsch-Oesterreichischen Elbschiffahrtsgesellschaft

auf der Fahrt von Hamburg nach Magdeburg bei Westhacht mit einem Dampfer der Vereinigten Elbschiffahrtsgesellschaft zusammenstoßen. Bei dem Zusammenstoß wurden einige der Anhangsstähne so schwer beschädigt, daß sie aus dem Schleppzug herausgenommen werden mußten. Der Rahn des Schiffers Wilhelm Bränning aus Alten ist gesunken.

Kriegsminister Freiliger v. Gausen traf gestern früh im Automobil in Bischofswerda ein, besichtigte den Neubau der Train-Kaserne und fuhr dann weiter nach Kamenz zur Besichtigung der dortigen Kasernenneubauten.

Wer keinen wirklichen Garten besitzt, hält sich wenigstens gern ein paar Blumen in seinem Zimmer, er schafft sich also einen Zimmergarten. Will er aber an seinen Blumen im Zimmer Freude erleben, so muß er sie auch richtig behandeln und vor allen Dingen folgendes beachten, das für die Blumenzucht im Zimmer unerlässlich ist: Man wähle nur solche Topfpflanzen aus, die etwas vertragen können und leicht blühen; der Gärtner geht dabei gern mit seinem Rat zur Hand. Man sorge dafür, daß das Wasser guten Abzug hat, wenn gegossen worden ist. In diesem Zwecke tut man in den Topf, nachdem das Loch unten mit einem größeren Eschenstück bedeckt worden ist, etwa 2 Zentimeter hoch feingeklagene Eschenstücke hinein und dann erst die Erde darauf. Man gebe den Pflanzen, die man im Zimmer halten will, eine leichtere, sandigere Erde, als sie im Freien brauchen, damit das Wasser beim Weglassen leicht durchdringt. Die Unterfeher müssen einige Zeit nach dem Begießen der Blumen, wenn Wasser darin steht, ausgeleert oder mit einem Schwamm vom Wasser befreit werden. Unterläßt man dies, so stehen die Blumen fortwährend in einer Art Sumpf und verkümmern. Eine Ausnahme hiervon machen die Farne. Man halte ferner die Blumen vom Staube rein. Das ist im Sommer leicht, man braucht sie nur zu überbrausen oder in den Regen zu stellen, aber im Winter muß das Reinigen auch geschehen, da muß man die Blätter von Zeit zu Zeit einzeln mit einem Schwamm abwischen; die kleine Mühe darf man nicht scheuen. Man gebe den Zimmerpflanzen möglichst viel frische Luft, selbst im Winter, nur muß man acht geben, daß dann die Temperatur im Zimmer nicht tiefer als auf 8 Grad Wärme sinkt. Ohne frische Luft gebelien die Pflanzen ebensovienig wie die Menschen. Man bringe die Zimmerpflanzen so nahe wie möglich ans Fenster und halte diese fortwährend hell und rein. Das Licht ist den Pflanzen unentbehrlich, also soviel als möglich Licht. Im allgemeinen behalte man die Pflanzen nicht länger im Wohnzimmer, als nötig ist, sie vor Kälte zu schützen, aber während der Blüte. Im Sommer befinden sie sich vor dem Fenster auf einem Blumenbrett am besten. Sie müssen natürlich durch geeignete Vorrichtungen so geschützt werden, daß sie nicht hinunter und den Vorübergehenden auf die Köpfe fallen.

Rehthauer v. Brauns. Gestern geriet der Maschinenführer einer Benzinkomobile, die in einem Gehöfte zum Dreschen bereit stand, beim Andrehen mit dem rechten Arm in das Getriebe, wobei ihm der Unterarm gedrohen wurde. Nachdem ihm ein Arbeiter die erste

Hilfe geleistet, wurde er in einem Gefährt nach dem Krankenhaus gebracht.

Merschwitz. Am Sonntag nachmittag brannte hier die Scheune des Wirtschaftsbefizers Groesch vollständig nieder. Das Feuer kam zuerst in einem vor der Scheune befindlichen Strohschuppen zum Durchbruch. Den Flammen fielen mit der eingebrachten Ernte ein großer Teil Heu und Futtermittel, sowie der angrenzende Schuppen mit mehreren Jentnern Schüttstroh und verschiedenes Mobiliar zum Opfer, das Vieh konnte gerettet werden. Während beide Eltern außerhalb ihres Gehöftes beschäftigt waren, ist das Feuer in dem Schuppen ausgegangen, wo sich Kinder aufhielten und mit Streichhölzchen gespielt und somit den Brand verursacht haben. Dieser Fall ermahnt wieder erneut Eltern zur Vorsicht, Kindern keine Streichhölzchen zu überlassen.

Dahlen. Am Sonnabend war der Malergehilfe W. Goldschmidt mit Malerarbeiten am Dessel'schen Grundstück, Bahnhof Dahlen, beschäftigt. Als unerwartet die Leiter ins Aufsteigen kam, wollte sich der Gehilfe vor dem Absturz retten und hielt sich zu seinem Unglück an der elektrischen Leitung fest. Betäubt, aber ohne Brandwunden, stürzte er zu Boden und brach einen Arm.

Döbeln. Prokurist Paul Nestler aus Sörmis rettete hier an gefährlicher Stelle der Mulde den 13 jährigen Hühne vom Tode des Ertrinkens.

Dresden. Der Rat der Stadt Dresden beschloß gestern, für die Beteiligung der Gemeinde an der Internationalen Städteausstellung in Lyon 1914 ein Verrechnungsgeld von 3500 Mark in den Stadthaushaltplan für 1914 einzustellen. — Der Besuch der Vogelwiese war gestern wieder ausgezeichnet, zumal in den späteren Nachmittagsstunden Gewittergewölke die allzu heißen Sonnenstrahlen bedeckte. Gegen abend näherte sich der Verkehr den riesigen Dimensionen des Sonntages. — Der frühere Dresdner Rechtsanwalt Staatsanwalt a. D. Hermann Thieme ist vor kurzem in der Bundesstrafanstalt Rauen gestorben. Thieme war am 1. Oktober 1911 wegen Unterschlagung von Klientelgeldern in beträchtlicher Höhe zu mehrjähriger Gefängnisstrafe verurteilt worden, die er in Rauen zu verbüßen hatte. — Während das scharfe Wehvid und noch dazu die äußerst vorsichtigen Rehböcke sonst nur bei bitterer Kälte und hohem Schnee zuweilen bis in die Vorstädte, vom Hunger getrieben, sich heranwagen, tauchte am Sonnabend früh auf der hohen Straße ein Gabelbock auf, der fortwährend sichernd eine ganze Strecke weit die Straße hinabschritt und erst in der Nähe des Plauenschen Ringes fehr machte. Es war ein Kapitalbock, der sich wahrscheinlich in einem Getreidefeld bei Coschitz verborgen gehalten und durch Schnitter von seinem Versteck verjagt worden ist.

Diasewitz. Einen schweren Vertrauensbruch ließ sich ein hier in Stellung befindlicher Diener zuschulden kommen, indem er seinem Herrn nach und nach gegen 2000 Mark kahl. Der ungetreue Dursche wurde dem Gericht überliefert.

Fühlau. Hier ist ein Hochstapler festgenommen worden, der unter dem Namen „Baron Edgar v. Schneider“ mit einem Grundstücksbesitzer wegen Ankaufs einer Villa und mit einer Automobilfirma wegen Erwerbung

eines Autos in Verbindung getreten war. Auch eine hiesige Kamille hat er zu schädigen gewußt, bei der er sich unter dem hochtrabenden Namen eines Barons Eingang zu verschaffen gewußt hat. In ihm wurde ein stellenloser herrschaftlicher Diener namens Albert Schneider aus Dresden ermittelt. Es ist nicht ausgeschlossen, daß er auch anderwärts Schwindelacten verübt hat.

**Radberg.** Für die Kraftwagenlinie Bischofswerda-Großröhrsdorf-Radeberg haben jetzt sämtlich in Betracht kommenden Gemeinden die Garantie auf 5 Jahre übernommen.

**Pirna.** Ein ebenso eigenartiger wie gefährlicher Zusammenstoß ereignete sich am Sonnabend vormittag auf dem Rangierplatz nach der Hermannshütte. Auf dem Neubau der Straße bezw. des zukünftigen Industriegleises hatte eine durch einen Motor getriebene Walze gearbeitet. Der Betriebsstoff, Benzin, lagerte in einem starken eisernen Faße auf der Wälzung. Durch die Erschütterung, die der Rangierzug verursachte, geriet das Faß ins Rollen und kam direkt auf die Gleise zu liegen. Die Maschine fuhr dagegen, wurde durch den Anprall in die Höhe gehoben und entgleiste. Der Dampfzylinder am anderen Ende der Maschine wurde abgerissen. Es war ein großes Glück, daß der Eisenmantel des Faßes hielt, eine Explosion wäre unvermeidlich gewesen. Die Ausbesserungsarbeiten nahmen längere Zeit in Anspruch. — Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich am Sonnabend nachmittag in der Zentralstation in Pirna. Der dort beschäftigte Arbeiter Hartmann kam in Verührung mit den elektrischen Leitungsdrahten, die 300 Volt Spannung hatten. Er trug gefährliche und schmerzhaft Brandwunden am Hals davon. Der bewußtlos gewordene Mann wurde durch Kollegen vom Drahte befreit. Die sofort angeordnete Wiederbelebungsbemühungen hatten Erfolg, das Bewußtsein kehrte nach kurzer Zeit zurück.

**Schandau.** Vom Falkenberg in der Nähe des Kauschensteins bei Schmiltla stürzte am Sonntag gegen mittag ein junger Berliner Reiter ab und zog sich einen Oberschenkelbruch zu. Nachdem ihm durch den nach der Schmiltlaer Mühle berufenen Herrn Dr. Lange die erste ärztliche Hilfe geleistet worden war, wurde der Verletzte nach hier gebracht und mit dem Schnellzug nach Berlin weitertransportiert.

**Marienbergr.** Der Freitag in Chemnitz 6 Uhr 21 M. früh abgelassene Personenzug nach Reichenhain erlitt zwischen Zöllitz und Marienberg einen Maschinendefekt und mußte bis zum Eintreffen einer Hilfsmaschine auf freier Station halten. Nach halbständigem unfreiwilligen Aufenthalt konnte der Zug seine Fahrt nach Reichenhain fortsetzen.

**Wroslawitz.** Von einem schweren Unglücksfall betroffen wurde Sonntag der in der Schönbornener Dampfzelle beschäftigte Feuermann, Gustav Kreschmar hier. Beim Reifeablassen erlitt derselbe durch die Deffnung eines Ventils schwere Brandwunden im Gesicht, am linken Arm und an der linken Brustseite, so daß er nach seiner Wohnung transportiert werden mußte.

**Rixberg.** Im nahe Forstrevier Hergelgrün wurden in den letzten Wochen gegen 30 tote Rehe aufgefunden, bei denen man große Mengen Blüthen in Nasen und Rachen vorfand. Von einem Sachverständigen wurde festgestellt, daß im genannten Revier die Rachenfliege auftritt, die sich in den Rachen und Nasen der Tiere festsetzt und ihre Eier ablegt. Die sich aus diesen bildenden Maden verursachen dann den Tod der Rehe.

**Gorna.** Am Sonntag fiel der etwa 7 Jahre alte Schulknabe Uhlmann beim Kirschenpflücken von einem Baume auf die Straße. Der Knabe erlitt einen schweren Schädelbruch, an dessen Folgen er verstarb.

**Werdau.** Am Sonnabend abend brach hier in der in der Brüderstraße gelegenen ehemaligen Edmund Rühnschen Holzwerkstoff-Fabrik, die aus der Kontursmasse erst am Freitag wieder künstlich in den Besitz des ehemaligen Besitzers Emil Jakob übergegangen war, Feuer aus. Der Brand, der in den oberen Räumllichkeiten herausgekommen war, griff dermaßen schnell um sich, daß das dreistöckige Gebäude in kurzer Zeit vollständig ausgebrannt war und nur wenig gerettet werden konnte. In der Fabrik betrieb Herr Emil Jakob Holzwerkstoff- und Herr Karl Schenk Kunstwollefabrikation.

**Dittersbach bei Frauenstein.** Eine mutige Tat vollbrachte am Sonntag nachmittag der 16 jährige Tischlerlehrling Ernst Wiese. Als er in dem auf Burkersdorfer Fluß gelegenen sogenannten Wehlteiche schwamm, bemerkte er, daß ein junges Mädchen im Teiche versank. Er schwamm hinzu und brachte die Bewußtlose mit Aufbietung aller seiner Kräfte ans Ufer. Von einem im Reichshausgrundstücke zur Sommerfrische weilenden Arzt wurde das im 17. Lebensjahre stehende Mädchen, das seine hier als Sommergäste aufhältlichen, gleich ihm in Dresden wohnenden Eltern besucht hatte, ins Leben zurückgerufen. Es hatte nach dem Wittageessen den Teich zu durchschwimmen versucht, war aber in der Mitte desselben von einem plötzlichen Krampf befallen worden.

**Freiberg.** Im benachbarten Weigmannsdorf wurde das 1 1/2 jährige Kind des Bahnarbeiters Ehrlich auf eigenartige Weise bedenklich verletzt. Als die Mutter das Kind auf den Armen hatte, versiel es plötzlich in heftiges Weinen. Lange blieb die Ursache des andauernden Unwohlseins rätselhaft, bis man am Unterleib des Kindes ein rotes Pünktchen bemerkte. Hier hatte sich eine Nähnadel eingeschoben, die die Mutter an der Wulst stecken gehabt hatte. Das Kind muß operiert werden. — Im Nachbarort Oberbobritzsch ist die 15 jährige Tochter des Wirtschaftsbefizers H. Richter so unglücklich unter die Wäschemangel gekommen, daß sie sofort tot war.

**Chemnitz.** Auf einem an der Körnerstraße gelegenen Neubau belustigten sich am Sonntag abend ein dreizehnjähriger und zwei zehnjährige Knaben damit, daß sie eine Glasflasche mit Rail und Wasser füllten und sie dadurch zur Explosion brachten. Dabei erlitt der ältere Knabe eine größere Wunde am linken Arm, die ihm von einem Arzte genäht werden mußte. Die beiden jüngeren Knaben trugen Verletzungen im Gesicht davon, wobei auch die Augen betroffen wurden. Diese

beiden Knaben mußten ebenfalls von dem Arzt verbanden werden.

**Unterwiesenthal.** Die in der Nähe der Grenze gelegene, zu Stolzenhain gehörige sogenannte „Königsmühle“ ist in der Nacht niedergerannt. Eine angebaute Scheune konnte erhalten werden. Die drei abgebrannten Mietparteien hatten nicht versichert und haben nur wenig gerettet. Die Entstehungsurache des Feuers ist zurzeit noch unbekannt.

**Schneeberg.** Freitag hat sich hier ein Ausbruch gebildet, der die Vorarbeiten für die Verwertung der radioaktiven Wässer in Oberschlema erlebigen wird. Bekanntlich hat die sachverständige Untersuchung ergeben, daß alle Wässer im Schlematal radioaktiv sind und ein besonders hohes Ansteigen im Emanationsgehalt aufweisen. Nachdem mit der Bildung des erwähnten Ausschusses ein Anfang für die Verwertung der Wässer gemacht wurde, ist zu hoffen, daß der schlesische Erzgebirgsort Oberschlema in nicht zu ferner Zeit auch eine Segensquelle für die leidende Menschheit werden wird.

**Burg.** Im Nachbarort Dehmitz fand in der Nacht in der Wasserglas-Fabrik Gebrüder Ring infolge Explosion des Ofens ein Feuer statt, durch welches der Dachstuhl der Fabrik zerstört wurde. — Eine bange Sorge bemächtigt sich der Hausbesitzer bei dem bevorstehenden Fortgange des Regimentstabes des 179. Infanterieregiments. Zahlreiche Wohnungen werden dadurch frei. Für viele Hausbesitzer wird der Ausfall der Miete eine wirtschaftliche Schädigung sein. Neubauten werden dieses Jahr fast garnicht ausgeführt.

**Leipzig.** In dem Fabrikgrundstück Ruppenstraße 4 entstand gestern früh eine Benzinexplosion. Hierbei wurde ein Angestellter erheblich im Gesicht verletzt, so daß er sich in ärztliche Behandlung begeben mußte. Die Ursache der Explosion war bis zurzeit noch nicht zu ermitteln.

**Bismarcksdorf.** Auf dem Abraumbetrieb der Grube Emanuel verunglückte ein galizischer Arbeiter, indem ihm von einem Arbeitszuge beide Beine überfahren wurden. Er wurde ins Knappschafts-Krankenhaus Vauhammer gebracht und sollte nach Halle überführt werden. Der Tod erlitt ihn jedoch von seinem Leiden.

**Mühlberg.** Sonntag morgen brannte auf der an der Erdbeiner Straße gelegenen Trullischen Wäinerei der große, 40 Meter lange Schuppen. Da derselbe durchweg aus Holz bestand und viele brennbare Stoffe enthielt, fand das Feuer rasche Nahrung. Es konnte jedoch bei der Abwesenheit des Schuppens keine weitere Ausdehnung gewinnen. Die Feuerwehr trat daher nicht in Tätigkeit. — In voriger Woche hatte Schiffseigner Otto Schröder von hier eine Ladung schlesischer Bruchsteine nach Spandau gefahren. Auf dem Rahne befand sich auch die achtjährige Elfa Dehmitz von hier, welche ihr Vater, der Bootsmann Albert Dehmitz, auf eine Fernreise mitgenommen hatte. Das Kind ist beim Spielen ins Wasser gefallen und, da niemand den Vorfall bemerkt hatte, ertrunken.

### Kunst und Wissenschaft.

§§ Die neuen Dresdner Theater. Eine neue Epoche ist im Dresdner Theaterleben angebrochen. Die stehen unmittelbar vor der Eröffnung zweier Theater, des neuen königlichen Schauspielhauses und des Alberttheaters. Beide neuen Bühnen sind gänzlich verschiedener Art und sollen verschiedenen Zwecken dienen. Während das neue königliche Schauspielhaus seinen alten Traditionen gemäß weniger das heitere Genre pflegen wird, soll das unter Maxime Kene's Leitung stehende Alberttheater als ein Theater der Lebenden auch den dramatischen Werken des Auslandes und der älteren Bühnenliteratur den gebührenden Platz einräumen. Wenn wie heiterem Spiel soll es eine Stätte sein mit stärkerer Betonung des heiteren Genres. Maxime Kene hat in einjähriger Arbeit das Alberttheater, das nunmehr am 6. September zum ersten Male seine Pforten öffnen wird, innerlich und äußerlich vollständig umgearbeitet. Er hat ein einheitliches Ensemble zusammengestellt und ist bemüht gewesen, einen Stamm künstlerisch zusammengesetzter Darsteller zu erhalten. Das scheint ihm auch zum großen Teile gelungen zu sein. Künstler von gutem Rufe wie Felix Zimmermann (Dramaturg und Regisseur), Julius Donat, Willy Dorch, Hans Sturm, Dr. Dork (ämterlich Regisseur), die Kunstmalers Ed. Sturm und Henno von Franken, sowie Balletmeister Wilhelm Reben Direktor Kene zur Seite, der sein neues Heim mit Raimund's Bauerndarstellungen „Der Verkaufter“ eröffnen wird. Im Innern des neuen Alberttheaters sind wesentliche Veränderungen vorgenommen worden. Die Bühnenverhältnisse des alten Schauspielhauses, jeglichen Alberttheaters, sind wesentlich verbessert und entsprechen jetzt allen Anforderungen moderner Technik, auch ist in Bezug auf Feuergefahr alles mögliche getan. — Von dem Impulsanten, von der Architektenfirma Boffow & Kühne hergestellten Neubau des königlichen Schauspielhauses sind jetzt die Gerüste gefallen; das königliche Schauspielhaus findet in dem architektonisch bedeutsamen Gebäude eine würdige und vornehme Stätte für seine Wirkamkeit. Das Gebäude trägt in goldenen Lettern die Worte: „Königliches Schauspielhaus“, während zu beiden Seiten in etwas kleinerer Goldschrift zwei Sprüche angebracht wurden: „Kunst ist bewahrt mit Treue“ — „Freundlich aufgeföhrt“ — heißt der eine, und der andere: „Schönheit ist ewig nur eine — doch mannigfach wechelt das Schöne.“ Von einer Ueberladung mit Ornamenten haben die Architekten abgesehen. Dagegen sollen an passenden Stellen größere und kleinere Gemälde aus der königlichen Galerie, die für diesen Zweck von der Generaldirektion der königlichen Sammlungen zur Verfügung gestellt werden, angebracht werden und einen vornehmen Schmuck des schönen Hauses bilden. Auch im neuen königlichen Schauspielhaus wird es künstlerische Ueberraschungen geben. Karl Hauptmann's Märchendrama „Die arbeitsamen Besenbinder“ und Wil-

helm Schmidtson's „Der verlorene Sohn“ gehen zunächst als Uraufführungen in Szene. Auch Jander Gulenburg mit „Rurt von Kreutz“ und „Nies um Geld“ und Franz Weidling mit „Der Marquis von Kreutz“ sollen zu Worte kommen. Leider fehlen aus dem Ensemble des königlichen Schauspielhauses die hervorragenden Darstellerinnen Gertruda Oster und Hilde Müller aus, ob vollwertiger Ersatz gefunden, wird sich bald herausstellen. — Der Umbau des königlichen Opernhauses, der 1909 begonnen wurde, hat jetzt auch sein Ende erreicht. Er hat zwei Millionen Mark gekostet. Auch im Solikenerlande der Soloper wird man kassende Mäken bemerken: Frau Wender-Schäfer, sowie die Soliken Perron, Reduscha und Trede kehren nicht mehr zurück. — Im übrigen hat sich Intendant Graf Seebach als ein „Moderner“ erwiesen. An Stelle der bisherigen Programme treten mit Beginn der neuen Spielzeit moderne Programmblätter in künstlerischer Ausführung. H.

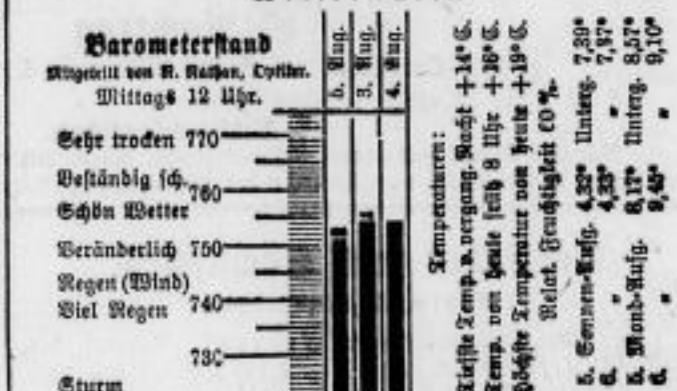
### Vermischtes.

Die nächtliche Gefahr. In der „Wgl. Rundschau“ erzählt eine Lehrerin folgenden Geschichtchen aus der Schule: „Ich unterrichte in der Knabenklasse einer Dorortschule und stelle in der Religionsstunde den Kindern die Frage: „Vor welchen Gefahren hat euch der liebe Gott in der Nacht beschützt?“ Es erfolgen die üblichen Antworten: Vor Räubern, Dieben, Krankheiten. Ich frage weiter: „Denkt mal nach, was im Sommer häufig noch des Nachts kommt, wenn es am Tag schon sehr heiß war?“ Ein kleiner Knabe meldet sich lärmig und sagt: „Freilein, denn kommen die Wanzen...“

### Briefkasten.

K. M. Somet und bekannt, ist das Musizieren bei offenem Fenster in unserer Stadt von abends 10 Uhr an verboten. Kommen Zuwiderhandlungen vor, so wird jedenfalls die Polizei stets einschreiten, wenn diese ihr bekannt sind. Während der übrigen Zeit wird aber die Polizei wohl nur auf Grund von Beschwerden einschreiten können, soweit diese berechtigt sind aber auch sicher für Abhilfe sorgen.

### Wetterwarte.



### Wetterprognose für den 6. August:

Bestliche Winde, meist heiter, etwas wärmer, vorwiegend trocken.

### Schlachtviehpreise

auf dem Viehhofe zu Dresden am 4. August 1913 nach amtlicher Feststellung. (Marktpreise für 50 kg in Markt.)

Züergattung und Bezeichnung.	Schlag	Geicht
<b>Kühen (Kauftrieb 211 Stück):</b>		
1. a. Vollfleischige, ausgewählte höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren	51-58	96-99
b. Desterreicher desgleichen	—	—
2. Junges fleischig, nicht ausgewählte — ältere ausgewählte	49-48	88-90
3. Mäßig genährte junge — gut genährte ältere	40-44	82-85
4. Gering genährte jeden Alters	34-38	73-79
<b>Bullen (Kauftrieb 261 Stück):</b>		
1. Vollfleischige höchsten Schlachtwertes	51-53	92-97
2. Vollfleischige jüngere	47-50	88-91
3. Mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	43-45	81-84
4. Gering genährte	—	—
<b>Kälben und Röhre (Kauftrieb 251 Stück):</b>		
1. Vollfleischige, ausgewählte Kälben höchsten Schlachtwertes	51-58	98-99
2. Vollfleischige, ausgewählte Röhre höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	45-48	86-88
3. Ältere ausgewählte Röhre und wenig gut entwickelte jüngere Röhre und Kälben	40-43	79-82
4. Mäßig genährte Röhre und Kälben	35-39	75-79
5. Gering genährte Röhre und Kälben	—	—
<b>Röhre (Kauftrieb 193 Stück):</b>		
1. Doppelender	85-90	118-124
2. Jeinre Wast (Vollfleischig) u. beste Saugkälber	68-65	108-109
3. Mittlere Wast und gute Saugkälber	54-58	95-100
4. Geringe Saugkälber	48-52	90-94
<b>Wäse (Kauftrieb 577 Stück):</b>		
1. Wastkammer und jüngere Wastkammer	49-52	100-106
2. Ältere Wastkammer	44-47	89-94
3. Mäßig genährte Kammer u. Wäse (Wergkälber)	39-42	74-84
<b>Schweine (Kauftrieb 1433 Stück):</b>		
1. a. Vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahre	85-88	88-81
b. Fettfleischige	85-86	88-84
2. Fleischige	88-84	81-82
3. Gering entwickelte	80-82	78-80
4. Fauer und Ober	88-81	78-79

### Wetterwarte: 17° B.



## Land ist Vertrauenssache.

Ich führe nur die Fabrikate der höchlichst bekannten Land- und Landfarben-Fabrik

### Carl Tiedemann, Dresden

und empfehle die echten Tiedemann'schen Farbstoffe:  
 Bodenseelack in 23 Farbtönen, Gerüstlack derselben Firma in 1/2 und 1/3 Ko Dosen, sowie  
 In Bernsteinlack in 6 Qualitäten  
 Tomariack, Tischplattenlack, Eisenmülllack  
 Copallack, Schultafellack  
 N. Antikenlack, Mattlack  
 farblosen und bunten Spirituslack  
 Japanlack  
 weißen allerbesten Emaillack in 1/2, 1/3 und 1/4 Ko Dosen  
 Ofenlack, Lederlack  
 Eisenlack, Metalllack  
 Putzack in 9 Farbtönen  
 schwarzen Emaillack in Dosen  
 blauen Emaillack in Dosen, Fahrradlack und alle anderen Lacke.

### Anker-Drogerie

und Farben-Spezialhandlung  
 von Friedrich Wittner, Niesha

Bahnstraße 16. — Telefon 336.  
 Ferner alle Sorten Pinsel, Bürsten, trockene und in Öl angeriebene Öls und Wässersfarben, Schablonen, Abziehpapier, Fensterschlitze, Glas- und Schmirgelpapier.  
**Karbolinum.**

## Wesers Restaurant.

Mittwoch, den 6. August

### Kaffeekränzchen.

Dazu laden ergebenst ein **Otto Weser und Frau.**



Wenn Ihr Kind nicht gedeiht

oder an Verdauungsstörung leidet, geben Sie nichts anderes als die rühmlichst bekannte

**Prof. Dr. Bakhaus-Milch.**

Erfolge verblüffend.

**H. Gumprecht, Chemnitz**

Reichenhainerstraße 191. — Telefon 1519. — Versand auch nach auswärts.

## Vieh- u. Inventar-Auktion

in Gropitz bei Seerhausen.

Sonabend, den 9. August 1913, vormittags von 9 Uhr ab, soll im Pfeifer'schen Gutshof das gesamte lebende und tote Inventar gegen sofortige Barzahlung durch Unterzeichneten öffentlich versteigert werden, und zwar:  
 4 Pferde, 14 Stück Rinde (hochtr. u. frischmilch.), 5 Kalben, 4 Küber, 1 großer und 1 kleiner Bullen, 10 Schweine, darunter 4 tragende, 1 Ferkelstau mit 4 Ferkeln, ferner 1 Nähmaschine, fast neu, 1 Drehschneidmaschine, 3 Weiler, 2 Bretts, 1 Küst, 1 Korbs, 1 Milch- und 1 Jauchwagen mit Welle, 1 Korbs und 4 Raststühlen, verschiedene Wägen, Eggen und Pflüge, 6 Kammern mit Zubehör, 1 Paar Antschgehirre mit Zubehör, 1 Hobelbank, 1 Kadelarre, 1 Schiebetisch, 3 Sattel, 1 kleiner Breitenwagen, 1 Wogenhebe, 8 Stück Blech- und Stuckeimer, altes Eisen, Brennholz und noch sehr viele zur Landwirtschaft gehörige Gegenstände.  
 Niesha, Hermann Scheibe, vereideter Auktionator und Taxator.

Besten vormittag 1/11 Uhr verschied ganz unerwartet meine liebe Gattin, unsere treu-sorgende Mutter, Frau

**Sophie Eleonore Emilie Schmidt**

verw. gew. Pögewald im Alter von 65 Jahren. Im größten Schmerze zeigen dies an die trauernden Hinterbliebenen. Seithain, 5. August 1913. Beerdigung findet am Donnerstag nachmittag 1/3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

## Vereinsnachrichten

**N.-S.-B. „Orpheus“.** Morgen Mittwoch Wanderfest-abend bei Wittg. Sager (Stieglers Weinrestaurant). Habr. Beteiligung (auch der unterst. Mitgl.) erwünscht.  
**N.-S.-B. „Sängertranz“.** Mittwoch, den 6. August, abends 8 Uhr Wanderabend (Feldschlößchen).  
 Turnverein Niesha. Sonntag, den 17. August, Ausflug mit Längchen in Pausig.

## Gewerbeverein.

Donnerstag, den 7. August er.  
**Besuch des Völkerschlocht-Denkmales und der Internat. Baufach-Ausstellung.**  
 Abfahrt früh 7.01. Bis 10 Uhr Besichtigung des Denkmals, später Besuch der Ausstellung. Eintrittsgeld ermäßigt. Habr. Beteiligung steht entgegen der Vorstand.

## Gasthof Gröba.

Mittwoch, den 6. August  
**großes Kaffeekränzchen.**  
 Empfehle gleichzeitig die guten Quarks, Sahnens, Frücht- und Leipziger Speckuchen.  
 Es ladet ganz ergebenst ein **Paul Grohe.**

**Wachstuch-** Tischdecken etc., auch vom  
 Tisch, in billiger, feinsten  
 Auswahl empfiehlt  
 Tapeten- u. Haus, Niesha, Am Technikum,  
 Linoleum: **Gaus, Gröba, Schulstr. 11.**

## Praktische Neuheit!

Kragen-, Manschetten- und Krawattenschoner,

wasserdicht und abwischbar, im Dienst, Geschäft, Büro, in der Gädlichkeit, Doppel-Krawatten für Steh- und Anlegekragen, die letzte Neuheit, praktisch, elegant und billig, empfiehlt  
**Wettinerstr. 8. Martha Engel.**

## Geschäfts-Eröffnung.

Einer geehrten Einwohnerschaft von Gröba und Umgegend teile ich hierdurch ergebenst mit, daß ich am heutigen Tage in  
**Gröba**  
**Strohlaor Strasse 9a**  
 ein  
**Fleisch- und Wurstwarengeschäft**  
 eröffnet habe. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, durch Lieferung nur bester Waren mir das Vertrauen aller mich Bechrenden zu erwerben u. zeitig hochachtungsvoll  
**Arno Illgen.**  
 Gröba, den 6. August 1913.

## Rieser Bank.

In unserer feuer- und diebessicheren Stahlkammer befinden sich schmiedeeiserner Schränke mit verschließbaren Fächern, welche dem Publikum zur Aufbewahrung von Wertgegenständen zur Verfügung stehen. Die Fächer stehen unter Verschluss der Mieter sowie unter Kontrollverschluss der Bank. — Geeignete Räume (Kabinen) zur ungestörten Erledigung der mit dem Inhalt der Fächer vorzunehmenden Arbeiten stehen zur Verfügung. — Es empfiehlt sich sehr, Wertpapiere, Hypothekenbriefe, Feuer-, Lebens- und alle anderen Versicherungspolizen, Verträge etc. in einem solchen Schranke und nicht zu Hause aufzubewahren.

## Gothaer Lebensversicherungsbank

auf Gegenseitigkeit.  
 Versicherungsbestand Anfang Juni 1913:  
**1 Milliarde 145 Millionen Mark.**  
 Bisher gewährte Dividenden: 301 Millionen Mark.  
 Alle Heberichüsse kommen den Versicherungsnehmern zugute.  
 Vertreter: **Emil Luck, Riesa, Bahnhofstrasse 11.**

**Kornblumentag in Niesha.**  
 Alle Damen und Herren, die sich zum Verkauf der Blumen melden, werden zu einer Besprechung am Donnerstag, den 7. August, abends 8 Uhr in den Saal der Sibterrasse gebeten. Die Ausschussmitglieder wollen sich mit einfinden.  
 Der Vorsitzende.

**C. T. Casino-Theater C. T.**  
 Die Donnerstage

## Gekreuzte Klingen

Sensationelle Offizierstragödie  
 Schlager der großen nordischen Filmkompanie Kopenhagen.  
 Dazu das übrige ausgewählte reichhaltige Programm.  
 Ergebenst ladet ein **die Direktion.**

**Achtung.**  
 Morgen Mittwoch früh treffen frisch aus der See in feinsten lebendischer Ware ein:  
**Schellfisch, Cabiau, Seelachs, Seeaal, Seelachs, alles à P. 20 Pfg., ff. Nordsee-Rotzungen, Clemens Bürger, Wild-, Geflügel- und Fischhandlung.**  
 Morgen früh treffen hochfeiner  
**Schellfisch, Seelachs**  
 frisch auf Eis ein.  
**Ernst Schärer Nachf.**  
**Sammel-**  
 stüdenzeuge verkauft Mittwoch früh  
**Bruno Schneider, Bismarckstr. 59.**  
**Liegnitzer Einleggurken**  
 verkauft morgen Mittwoch früh  
**Max Rudolf, Bahnhof Nüderan.**  
 Neue Braunschweiger **Gemüse-Erbisen**  
 in allen Stellungen sind eingetroffen. **S. Tittel.**  
**Pflanzen-Verpachtung.**  
 Die diesjährige Pflanzen- und Jungpflanzen sind eingetroffen. **Lücke.**

**Einmachegläser**  
 mit und ohne Verschluß  
 äußerst billig.  
**Georg Degenkolbe, Hauptstr. 14.**

**Wasserdichte Gummunterlagen**  
 das Beste vom Besten sehr preiswert.  
**Martha Engel, Wettinerstr. 8.**  
**Hotkraut Weißkraut Bohnen (grün)**  
 empfiehlt jeden Posten  
**G. Grubbe, Goethestr. 39.**  
**Brauerei Grödel.**  
 Mittwoch abend wird Jungbier gefüllt.  
**Café und Restaurant Al. Ruffenhaus.**  
 Morgen Mittwoch ff. Kaffee und Eierplinsen, wozu ergebenst einladet  
**Julius Ananin.**

**Gasthof Mergendorf.**  
 Morgen Mittwoch Kaffee und Eierplinsen, wozu freundlichst einladet  
**Emil Barthel.**

**Gasthof Pausig.**  
 Morgen Mittwoch **Schlachtfest**, nachmittag Kaffee, Eierplinsen und Kuchen.  
 Jeden Mittwoch **Schlachtfest.**  
**Kurt Hoppe, Sedanstr.**

**Stadtpark.**  
 Morgen Mittwoch Kaffee und Eierplinsen.  
 Morgen 9 Uhr abends **Monatsversammlung.**  
 Gedächtnisfeier, Besichtigung, Reise-Parade f. Frühjahrsfeier in Seipala.  
 Die heutige Nr. umfasst 8 Seiten.

## Tilian und Genossen.

### Der 1. Akt im Krupp-Prozess.

(4. Verhandlungstag.)

(Fortsetzung des Berichtes aus gestriger Nummer.)

Um 11¼ Uhr wurde die Öffentlichkeit wieder hergestellt. Als erster Zeuge gab Landrichter Dr. Wegel eine eingehende Darstellung von seiner Beschlagnahme der Geheimakten in Offen: „Mein Eintreffen in Offen war für die Firma eine vollständige Ueberraschung.“ Der Zeuge bekundet, von den einzelnen Direktoren sei ihm das gesamte Material ausgehändigt worden, das auf Diebstahls-Anschuldigungen Bezug gehabt hätte. Brandt habe mit seinen Ausführungen auf ihn den Eindruck absoluter Wahrhaftigkeit gemacht. Auch das körperliche Befinden Brandts bei den Vernehmungen sei ausgezeichnet gewesen. Umso erstaunter sei er, der Zeuge, gewesen, als er aus den Zeitungsberichten von der „Gedächtnisschwäche“ Brandts Kenntnis erhalten habe. Bei Pfeiffer sei ihm aufgefallen, daß zwischen seinen Aussagen und den Erklärungen Brandts ein großer Widerspruch bestehe. Die Besuche der Frau Brandt während der Untersuchungshast seien wöchentlich zweimal und zwar in Gegenwart des Untersuchungsrichters gestattet gewesen. Der Zeuge betont zum Schluß, Brandt habe ihm versprochen, nach der Untersuchungshast den Verkehr mit den Angeklagten zu meiden. Ueber die Besuche des Tilian und Schleuder in Rahnsdorf sei er, der Zeuge, daher sehr erstaunt gewesen. Während seiner Freiheit sei Brandt nochmals vernommen worden; er habe jedoch dabei keine seiner früheren Aussagen eingestrichelt.

Nach der Vereidigung des Zeugen wird von dem Anklagevertreter ein Brief aus Wien vorgelesen, nach dem die Angeklagten unschuldig und ihre Aussagen rein jesuitische Einflüsterungen seien. Unter großer Heiterkeit wird über diesen Brief zur Tagesordnung übergegangen. Der Zeuge, Landrichter Dr. Meyer, der die Untersuchung gegen Brandt geführt hat, wenn Dr. Wegel abwesend war, bekundet, Brandt habe seine Aussagen in der Voruntersuchung anfangs sehr zögernd gemacht, man habe ihm die Würmer sozusagen aus der Nase ziehen müssen. Dann aber habe Brandt ein volles Geständnis abgelegt und die Namen der Mitschuldigen preisgegeben.

Bei dem Aufrufe der Frau Brandt stellt sich heraus, daß die Zeugin noch nicht erschienen ist. Der Verhandlungsleiter bemerkt, er müsse gestehen, daß sich Frau Brandt reichlich viel Zeit nehme. Hierauf werden einige Verfügungen verlesen, die ergeben, daß keinerlei Material aus dem Geheimarchiv des Kriegsministeriums und der Artillerie-Prüfungskommission veröffentlicht werden darf. Darauf wird ein Teil des amtlichen Reichstagsberichts über die Diebstahls-Ausführungen verlesen, und festgestellt, daß der Ausdruck „Panama“ für die Heeresverwaltung einen großen moralischen Schaden in der Öffentlichkeit bedeutet habe. Hauptmann G. L. er bekundet, daß die Kommandierung von Unteroffizieren zur Artillerieprüfungskommission eine Auszeichnung sei. Darauf erfolgte die Feststellung, welche Kornwalzer dem Abgeordneten Diebstahls zugeworfen sind, durch Einsichtnahme des Aktenmaterials durch die Angeklagten. Die militärischen Sachverständigen stellen fest, es handle sich u. a. um Umbezeichnungen und daß die Mitteilungen der Kornwalzer genaue Abschriften von geheimem Material aus dem Kriegsministerium und der Artillerieprüfungskommission sind. Hauptmann G. r o n e m a n n gab die Erklärung ab, daß die Beziehungen Brandts nichts mit der Feldzeugmeisterei, Abteilung Spandau, zu tun hätten. Oberleutnant Jung vom Kriegsministerium bekundet, daß die Kornwalzer im Interesse der Landesverteidigung streng geheim waren, daß die Heeresverwaltung aber vor der Firma Krupp in artilleristischen Beziehungen keine Geheimnisse habe. Die Firma habe zum Teil auch Kenntnis von den Resultaten der Geschützversuche erhalten. Preismitteilung bei freien Vergabungen sei nicht erfolgt. Wenn die Angeklagten Mitteilungen darüber gemacht hätten, so hätten sie sich unter allen Umständen gegen die Dienstvorschriften vergangen. Es läge die Möglichkeit vor, daß Krupp infolge der Kenntnis der Konkurrenzpreise mit seinen Preisen heruntergegangen sei und so der Heeresverwaltung einen Vorteil verschafft habe. Auf eine Frage des Verhandlungsleiters, ob von anderen Firmen wegen der Kornwalzer mit Entschädigungsansprüchen an die Heeresverwaltung herangeraten werden könne, vermag der Sachverständige nicht zu antworten, ehe er mit dem Justiziar des Kriegsministeriums Rücksprache genommen habe. Auf eine Frage der Verteidigung betont der militärische Sachverständige nochmals, daß der hauptsächlichste

Inhalt der Kornwalzer im Interesse der Landesverteidigung geheim bleiben müsse.

Um 1 Uhr ruft der Verhandlungsleiter Frau Brandt erneut auf, die Zeugin ist jedoch auch zu dieser Zeit noch nicht erschienen.

Mit dem Sachverständigen-Gutachten ist die Beweisaufnahme so ziemlich geschlossen. Die anwesenden Zeugen, die Direktoren Cecius, von Treger, von Treger, Grünwald und Brandt werden auf Antrag und mit Einwilligung der Verteidigung nicht vereidigt. Hierauf tritt die Mittagspause ein.

Kurz vor 2 Uhr wurde die Verhandlung wieder eröffnet und Frau Brandt als Zeugin vernommen. Sie hat den Angeklagten Tilian bei einem Besuch im März in Rahnsdorf gesprochen und sich über die rigorose Art der Hausdurchsuchung bei ihm Klagen erzählen lassen. Auch Schleuder und Hinst haben Frau Brandt aufgesucht. Ihr Mann habe den Angeklagten das Unrecht vorgehalten, daß sie mit ihrem Besuche begingen. Sonst habe niemand mit Brandt in Verbindung gestanden. Die Zeugin, die leidend aussieht, wird darauf vereidigt und entlassen.

Nunmehr beginnt das

### Plädoyer des Anklagevertreters

Kriegsgerichtsrat Dr. jur. West. Er geht auf die Vorgeschichte des Prozesses ein. Bei Brandt könne von einer politischen Spionage keine Rede sein, doch habe er das Ziel der kommerziell-industriellen Spionage betrieben. Seine Aufgabe habe er vorzüglich gelöst. In diesem Zwecke habe er eine gewisse Freundschaft mit den jetzigen Angeklagten unterhalten, die sich durch ihre Mitteilungen des Ungehorsams schuldig gemacht hätten. Der Schlüssel zu dem Verhalten Tilians liege in den Repräsentationsgeldern der Firma Krupp. Brandt sei in diesem Prozeß zwar Zeuge, in gewissem Sinne aber doch auch Angeklagter. Er stehe in eigener Sache und dürfe sich nicht der Gefahr aussetzen, daß man ihm aus seinen Aussagen für den nächsten Zivilprozeß die Schuldfrage der Bestechung konstruiere. Bei Tilian, der im wesentlichen geständig ist, werde die Bestechung bestritten. Auch bei Schleuder liege Bestechung, Ungehorsam und Verstoß gegen die Paragraphen 2 und 4 des Spionagegesetzes vor. Hinst treffe dieselbe Anschuldigung. Durch die Kornwalzer sei erwiesen, daß Preissteigerungen der Firma Krupp nicht erfolgt seien, theoretisch

Den ächten



gibt es nur in den hellgrünen Paketen mit den dunkelgrünen Bändern, niemals losel!

## Der Herr von Imhoff.

Roman von M. Weidenau.

31

Als der Wagen vor ihrem Wohnhause hielt, lud sie Brandt ein, ihr zu folgen, was er jedoch mit einer nichtigen Ausrede ablehnte.

„Ach gut; es ist nicht meine Gepflogenheit, meine Gesellschaft jemandem aufzudringen. Amüsieren Sie sich gut, und Adieu.“

Den hübschen Kopf etwas hochmütig neigend, verabschiedete sie sich von Brandt, der im Fond des Wagens sitzen geblieben war und sich dann nach seinem eleganten Junggesellenheim bringen ließ.

Leo von Brandt befand sich wirklich momentan in großer Geldklemme und, sich mühsam in einen Sessel werfend, sann er über seine prekäre Lage nach; obwohl er sich oft genug in einer solchen befunden, drückte sie ihn doch jetzt besonders schwer, und die verschiedensten Pläne, wie er sich endgültig von derselben befreien könnte, durchkreuzten seinen Geist.

Warum, so fragte er sich, sollte nicht auch er, wie Imhoff, eine reiche Heirat eingehen können? War nicht auch er Edelmann, jung, hübsch und elegant und wie er sich selbst rühmend zu dürfen glaubte, geistvoll und interessant?

Wählich grub sich eine tiefe Falte in seine Stirn; vor seinen Weißaugen stand Manon Franck, drohend ihn anschauend, — nein, die hielt ihn zu fest — von der würde er sich wohl nie losmachen können! Jörnig ballte er die Hände und etwas wie Haß lag in ihm auf gegen die Frau, der er, obwohl sie um manchen Jahr älter war als er, manch Vieheswort zugesprochen, das sie mit feinstem Lächeln angehört hatte, daß sie eifersüchtig war, wußte er aus persönlicher Erfahrung gut genug und hatte ja dafür eben noch einen Beweis erhalten.

Brandt erhob sich und trat zu seinem Schreibtisch, dessen innerer Lade er ein in Papier gefülltes Päckchen entnahm, das er in seine Rocktasche steckte.

„Nah! Jeder hat das Recht, sein Schicksal nach eigener Manier zu ferrigieren,“ murmelte er; dann klingelte er seinem Diener, der indes erst nach geraumer Weile erschien. Er war ein junger Mensch mit verschmitzten Augen und frechem

Lächeln, der es mit seinen dienstlichen Obliegenheiten nicht sehr genau nahm und sich seinem Herrn gegenüber manch feines Wort erlaubte, das dieser — merkwürdig genug! — kaum ernstlich rügte.

Auch jetzt hatte dieser nur ein kurzes „Na, wo steckst Du denn?“ für den Diener, der mit breitem Lächeln entgegnete, daß er eben mit dem sechsten Stubennädel vom zweiten Stock geschäkert habe.

„Der gnädige Herr scheint schlecht gelaunt zu sein, wie?“ erkundigte sich Francois, der sich selbst frangifiziert hatte, mit scheinbarer Teilnahme und, als Brandt Unverständliches vor sich hindrängte, zog jener die Brauen in die Höhe.

„Um, gnädiger Herr sind, hm, vielleicht ein wenig in — Skalamüt?“ fragte der junge Mensch leise und trat, als sein Herr stumm blieb, dreist ganz nahe heran.

„Also — wie viel brauchen der gnädige Herr momentan?“ fragte es beinahe brutal von seinen Lippen.

„Ich bin ganz blank.“

„Schön! Versteh. Tut nichts; ich kann dem gnädigen Herrn mit hundert Kronen für heute ausbelfen — wenn gnädiger Herr im Klub nur ein wenig — hm — Glück haben, können Sie es mir bald zurückgeben; daß ich keine hohen Prozente verlange, wissen der gnädige Herr ja,“ und, ohne auf eine Antwort zu warten, verließ Francois das Gemach, um bald mit einer Hundertkronennote zurückzukommen, die er mit einer Reverenz dem jungen Edelmann überreichte.

Dieser nahm das Geld mit kurzem Kopfschütteln entgegen und schob es dann nachlässig, als wäre es ein wertloses Papier, in die Westentasche; augenblicklich war es nicht das erste Mal, daß der junge Edelmann von seinem Diener Geld entlehnte.

Nach Leo Brandt später die Wohnung verließ, schaute ihm Francois mit merkwürdigem Blick nach.

„Wenn ich er wäre, wüßte ich mir wohl anders zu helfen! Er ist ein schöner Bursche und von Adel — die Weiber fliegen ja auf dieserlei Dinge! Und eine reiche Heirat ist doch etwas anderes, als — hm, eigentlich tut er mir leid; denn, wenn man ihn doch einmal erwischen sollte —“ das leise Aufklappen der Türlocke unterdrück seinen Monolog. Die Tür öffnend, sah er sich einem Mann mit einem Papier in der Hand gegenüber.

„Ah, Sie sind es, Mister Braun? Na ja, Sie wollen Geld? Kommen Sie morgen früh! Sie werden bestimmt bezahlt werden. Brummen Sie nicht, sondern glauben Sie meinen Worten,“ und lachend schob Francois den Mann zur Tür hinaus. „Vergott, wenn er einmal Pech haben sollte!“ murmelte der Diener, unter der Tür stehen bleibend. „Ah, pah! Er ist zu klug, um nicht zu wissen, wie weit er gehen darf und kann.“

### 11. Kapitel.

Als die jungen Gatten nach Schluß der Trauergemeinien in ihrer Wohnung angekommen waren, umarmte Gabriele ihren Gemahl mit großer Zärtlichkeit.

„Du mußt mich nun noch mehr lieben als früher, denn ich habe jetzt nur mehr Dich allein und alles, was mir gehört, ist Dein Eigentum,“ sagte sie zu ihm.

„O, Gabriele, Gabriele!“ rief er in tiefer Bewegung, sie an sein Herz ziehend, aus und küßte, unfähig eines weiteren Wortes, ihre Hände.

Seine offensichtliche Bewegung rührte sie und, miteinander zum Divan schreitend, nahmen sie dort Platz. Gabriele fing an, von ihrer gemeinsamen Zukunft zu sprechen, wobei Arnold aufmerksam lauschte und mit allem, was die junge Frau ihm vorschlug, sich einverstanden erklärte. Von einem schönen, stillen, doch keineswegs eintönig verlaufenden Leben, das sie führen wollten, sprach sie, von Werken der Warmherzigkeit, die sie ausüben und von den Menschen, denen sie ihr Haus, nach Ablauf der tiefsten Trauerzeit, öffnen wollten. „Daß wir später auch Vergnügungen mitmachen werden, ist selbstverständlich, da ich von Dir nicht verlangen kann, mit mir in stiller Einsamkeit Deine Tage zuzubringen,“ schloß sie mit dem ihr eigenen reizenden Lächeln, worauf er jedoch nur die fentige Erklärung abgab, daß er am liebsten mit ihr in Einsamkeit leben wollte.

„Nein, nein, mein Teurer, dies von Dir annehmen zu wollen, wäre höchst unklug von mir. Der Mann gehört in die Welt hinaus, nach der er sich, auch bei höchsten Familienklück, doch immer sehnt.“

So tauschten die einander so innig liebenden jungen Gatten noch lange ihre Gedanken aus, sprachen auch von der ihnen so schnell Entziffenen und beklagten, daß die Mutter nicht Zeugin ihres Glückes sein durfte. — — —

habe sie der Heuge v. Dewig zugegeben. Die Angeklagten hätten gewünscht, daß die Firma Krupp in einen furchtbaren Akabberadisch kommen müßte, sobald die Sache auffam. Bei Dröbe handelte es sich darum, daß er sich wegen seines kranken Kindes nach einer geeigneten Privatstellung geseht habe. Dage allein stehe mit sauberen Fingern da, obwohl er Brandt das allerwichtigste Material gegeben habe. Pfeiffer habe die zuletzt von seinem Recht des Leugnens Gebrauch gemacht. Er sei seinem Wesen nach ein Schmarozer. Für ihn komme die Bestrafung wegen Vergehens gegen den Paragraphen 2 des Spionagegesetzes in Betracht. Im allgemeinen handele es sich um grobe Verhöbe gegen das Gesetz. Die Disziplin der Soldaten und Beamten habe einen bedauerlichen Schaden erlitten. Hier müsse es heißen: „Prinzipial obsta“. Schließlich beantragt der Ankläger gegen Altan und Hinst je 9 Monate Gefängnis und Dienstentlassung, gegen Schläuder 8 Monate Gefängnis und Dienstentlassung, gegen Schmidt 6 Monate Gefängnis und Degradation, gegen Dröbe 3 Monate Gefängnis, gegen Hoge 3 Monate Festungshaft und gegen Pfeiffer 1 Jahr Gefängnis und Dienstentlassung. Die Untersuchungschaft soll bei keinem der Angeklagten angerechnet werden. Die Beträge, die die Angeklagten erhalten haben, sollen von Staatswegen eingezogen werden: von Altan 300 Mark, von Schläuder 350 Mark, von Hinst 400 Mark und von Pfeiffer 900 Mark.

Dannmehr kommen die Verteidiger zu Wort. Rechtsanwalt Dr. Wirth spricht für den Angeklagten Altan. Er schlußfolgert, daß Spionage in seinem Falle vorliege, Vaterland und Heeresverwaltung seien durch nichts geschädigt und die Angeklagten hätten in gutem Glauben gehandelt. Bei Altan sei völlige Freisprechung gerechtfertigt in den Fragen der Bestechung und Spionage und eine äußerst milde Beurteilung wegen Ungehorsams am Plaze.

Rechtsanwalt Barnau erklärt, daß er vollständig erschöpft sei und sein Plädoyer nicht halten könne. Rechtsanwalt Grassio schließt sich dem an.

Rechtsanwalt Ulich: Die Strafen für Hinst und Dröbe sind viel zu hoch. Die Angeklagten konnten gar nicht daran denken, daß sie sich des Landesverrats schuldig machten. Sie lieferten doch nur für Krupp. Einer solchen Firma behilflich zu sein, kann doch nicht mit Landesverrat in Verbindung gebracht werden. Krupp als industrielles Unternehmen kam weniger in Betracht. Brandts Tätigkeit entstammt vaterländischem Geiste. Was Krupp nicht geheim war, war auch ihm nicht geheim. Nun zur Frage der Bestechung. Brandt verstand es, in Fachunterhaltungen die Angeklagten auszufragen. Von Bestechung kann keine Rede sein, auch wenn es sich neben Freihaltung um Darbeträge handelte. Daß Brandt bei der Untersuchungschaft völlig zusammengebrochen ist, ist erklärlich. Den Angeklagten kann man glauben, daß sie für ein Mittagmahl nicht ihre ganze Laufbahn verkaufen würden. Auch Hinst ist es nicht zu verübeln, daß er sich Bargeld geben ließ. Daß Hinst versucht haben sollte, auf Brandt zu seinen Gunsten einzuwirken, bitte ich auszuschalten. Wenn die Angeklagten auch gelegentlich mit Brandt gekneipt haben, so ist darin noch kein Äquivalent für Leistungen zu erblicken. Dröbe hat sich höchstens einfachen Ungehorsam zuschulden kommen lassen, der zudem verjährt ist, da Nachteile durch Dröbe für das Reich nicht entstanden sind. Ich bitte, Altan freizusprechen, höchstens aber auf eine Arreststrafe zu erkennen; bei Hinst höchstens auf Festungshaft, Dienstentlassung läßt sich nicht rechtfertigen.

Gegen 6 Uhr wird die Weiterverhandlung auf Dienstag vormittag 9 1/2 Uhr vertagt. Das Urteil dürfte heute nachmittag gefällt werden. (Siehe auch unter Neueste Nachrichten und Telegramme.)

### Die zweite Auflage des Krupp-Prozesses.

Der Prozeß gegen die wegen Bestechung angeklagten Direktoren der Kruppgesellschaft Eccius, v. Dewig, Dr. Dreger und Maximilian Brandt wird, wie der Untersuchungsrichter Dr. Wegel im Prozeß Altan mitteilte, Anfang Oktober in Roabit stattfinden.

### Juanischikal als Sieger.

Ob. Der Repräsentant der Reichseinheit Chinas, Juanischikal, hat noch einmal über den rebellischen Süden geflegt. Die an Zahl überlegenen und wohl auch besser geschnittenen Truppen der Regierung haben in verhältnismäßig kurzer Zeit die Rebellen derart in die Enge getrieben, daß diese selbst das Spiel aufgaben. Nanking, die schon ihrem Namen nach („der Hauptstadt des Südens“ bedeutet) zum Sitz der neuen südchinesischen Republik bestimmte Metropole der Aufstandsbewegung hat sich ergeben, und damit ist der Widerstand des Südens in seinem Lebensneve vernichtet. Dr. Sunjatsen, der wahre Träger der chinesischen republikanischen Bewegung, muß vor den Häshern Juanischikais fliehen, wie er einst vor den Häshern des Mandchukais fliehen mußte.

Zum zweiten Male ist der idealistische Vertreter des Republikanismus dem Opportunisten Juanischikal unterlegen. Es ist noch in selbiger Erinnerung, wie der alte gewiegte Diplomat den Uebergang vom Mandchukaisertum zum Republikanismus vollzog, die Dynastie ohne viel Skrupel preisgab, aber zugleich auch den Führer der Republikaner, Sunjatsen, an die Wand drückte und sich selbst zum Präsidenten der neuen Republik China aufschwang.

Man kann es wohl begreifen, wenn die echten Abseugungstreuen Republikaner diesem Präsidenten der Republik nicht trauten; verstärkt wurde ihr Mißtrauen noch dadurch, daß Juanischikal es allzulange mit den Mandchukais des Nordens gehalten hatte, um bei den Chinesen des Südens, welche die Stützen des Republikanismus waren, Zuneigung zu finden. Aber trotz dieses Mißtrauens und dieser heimlichen Feindschaft verstand es der neue Präsident, durch seine schlaue gewandte Anpassung an die neue Lage sich zu

behaupten. Er setzte mehr mit List als mit Gewalt den Anligesvertrag durch, der dem geldbedürftigen China nötig war und verpflichtete sich dadurch den Großhandel. Freilich mit den chinesischen Republikanern hatte er es durch diesen Anligesvertrag gründlich verstanden. Die chinesische revolutionäre Bewegung hat ja von vornherein sich nicht nur das Ziel gesetzt, die Zustände im Innern zu bessern, sondern auch der Besozemundung Chinas durch das Ausland ein Ende zu machen, die eben ohne eine Reformation an Haupt und Gliedern im Innern nicht durchzuführen war. Daß sich der erste Präsident der Republik in eine starke Abhängigkeit vom Ausland begab, hat nicht wenig dazu beigetragen, die im Verborgenen fortgehende Ungulieblichkeit mit Juanischikais Präsidentschaft zum offenen Ausbruch kommen zu lassen.

Kaiser allerdings, als man anfangs vermutet, ist das Revolutionsfeuer in sich zusammengebrochen. Der Norden Chinas, in dem die alte Reichstradition, die straffe militärisch-bürokratische Schulung der Mandchuszeit noch stärker fortkam als in dem reiferen, aber politisch zerstückelten Süden, hat sich also noch einmal als der Stärkere erwiesen. Aber es wird Juanischikais ganzer Schaufel bedürfen, um seinen Erfolg wenigstens für einige Zeit vor Ueberrumpelungen sicher zu stellen. Das Südsinesertum ist wohl militärisch geschlagen, aber nicht überwunden. Und es werden sich immer auch Mächte finden, die die Absäpplisse des Südens unterstützen, weil ein schwaches, geteiltes China in ihrem eigenen Interesse liegt. Erstreckt Rußland in den Außenposten Chinas, vor allem in der Mongolei, eine Vormachtstellung, so rechnet Japan damit, Südschina wirtschaftlich und auch politisch an sich zu fesseln. Deutschland, das nur rein wirtschaftliche Ziele in Ostasien verfolgt, hat demgegenüber ein lebhaftes Interesse daran, daß ihm China als politisch beruhigtes, wirtschaftlich einheitliches Gebilde entgegentritt, dessen Markt nicht durch stete innere Erschütterungen in seiner großen Aufnahmefähigkeit eingeschränkt wird. Vom deutschen Standpunkt kann daher Juanischikais Sieg nur begrüßt werden. Nicht als ob er Deutschland besonders gewogen wäre. Männer mit einer so wechsellöbenden politischen Vergangenheit wie sie Juanischikal aufweist, sind, selbst wenn sie sich zeitweilig als Freunde irgend einer europäischen Macht erweisen sollten, immer mit Vorbehalt zu genießen. Juanischikal hat oben drein niemals Proben besonderer Deutschfreundlichkeit an den Tag gelegt. Aber sein Sieg ist zugleich ein Sieg des Einheitsgedankens in dem Reiche der Mitte, und dieser Sieg entspricht den deutschen Interessen.

### Der Stillstand auf dem Balkan.

Die Friedensverhandlungen in Bukarest sind so ziemlich auf dem toten Punkt angelangt und werden wahrscheinlich über die heilsumstrittene Frage, wem Kowala gehören soll, nicht so bald eine Entscheidung bringen. Mit den Serben scheint den Bulgaren eine Einigung zu gelingen, doch droht die anspruchsvolle Haltung der Griechen die Verhandlung zum Scheitern zu bringen. Sie erklären nach wie vor, auf Kowala nicht verzichten zu können, und die Bulgaren möchten; da der Besitz Adrianopels ihnen sehr zweifelhaft geworden ist, doch wenigstens einen entschiedenen Gewinn aus den opferreichen Kriegen ziehen. So ist es nicht unwahrscheinlich, daß die Kowala-Frage schließlich doch noch zur Einberufung einer Mächtekonferenz führen wird, als deren Tagungsort man bereits Berlin glaubt nennen zu können. Die Forderungen der Serben und Griechen haben, als sie in Sofia bekannt wurden, bereits eine ungeheure Erregung verursacht. Daraus darf man schließen, daß der Verlust Adrianopels eine innere Katastrophe in Bulgarien herbeiführen würde. Denn noch immer glaubt man hier fest an ein Einschreiten der Großmächte. Aber die Türken denken nicht daran, freiwillig die Stadt zu räumen, und nachdem Rußlands Vorgehen in Armenien ebenso wie eine Demonstration der Schwarz-Weer-Flotte auf Englands Wunsch unterblieben ist, ist es fraglicher als je geworden, wer die Gymnastierung der Türken aus Adrianopel besorgen wird.

### Der Waffenstillstand verlängert.

Die in Bukarest versammelten Friedensdelegierten beschloßen gestern auf Antrag des rumänischen Ministerpräsidenten Majorescu, den Waffenstillstand um drei Tage zu verlängern. Die Friedensdelegierten vertagten darauf ihre Sitzung bis Dienstag nachmittag. Bis dahin sollen durch Einzelberatungen zwischen den griechischen und serbischen Verbänden die zu stellenden Forderungen näher erörtert werden.

Unterrichtete Londoner Stellen bezeichnen als sicher, daß der Friedensvertrag in Bukarest am heutigen Dienstag unterzeichnet wird, wonach die Uebertragung noch einige Tage dauern werde. Daraus werden sämtliche Delegierte im Sonderzug dem König von Rumänien einen Besuch abstatten. Die Kowala-Frage, die als die schwierigste gilt, soll dadurch gelöst werden, daß Rußland, Oesterreich, England und Italien die Garantie übernehmen, daß diese Frage durch die vier Mächte unabhängig von der Friedenskonferenz gelöst wird. Unter dieser Bedingung hat sich Bulgarien bereit erklärt, den Friedensvertrag zu unterzeichnen.

Nach einer Beratung, die die Vertreter der Großmächte beim russischen Gesandten Schebekow in Sofia hatten, äußerte sich dieser zu einem Journalisten: Ich glaube, daß die Cholera auch diesmal genau so wie an der Tschataldalschalinie der beste Friedensvermittler sein wird.

### Die Krückerung des deutschen Botschafters.

Zu der Meldung, daß der deutsche Botschafter in Konstantinopel Freiherr v. Wangenheim dem türkischen Großwesir erklärt habe, daß Deutschland niemals einer Besetzung türkischen Gebietes in Kleinasien zustimmen werde, wird mitgeteilt, amtlich sei über diese Krückerung des Botschafters kein Bericht eingegangen. Dem

Botschafter sei aber bekannt, daß die russische Regierung vorläufig Sondermaßnahmen nicht plant.

Der Konstantinopeler „Luzin“ begegnet den Bemerkungen der „Nordb. Allg. Ztg.“ über die Gefahren, die sich aus dem türkischen Besitz Adrianopels ergeben, mit dem Einwand, daß die bulgarische Besitzergreifung die Türkei zu enormen Ausgaben zwingen würde. Das Blatt weist ferner auf die schimpfliche Behandlung türkischer Gefangener in Sofia hin, was einen Bruch des Londoner Friedensprotokolls bedeute.

Der Konstantinopeler Korrespondent der Pariser „Libertee“ hat Adrianopel und die thrakischen Ortschaften besucht und berichtet, daß sich die griechische, israelitische, mohammedanische und europäische Bevölkerung in der größten Aufregung befindet. Man fürchtet die Rückkehr der bulgarischen Herrschaft. Auch viele Christen äußern die Absicht auszuwandern, wenn die Türken wieder aus Adrianopel verdrängt würden. Die türkischen Behörden vermeiden jeden Zwischenfall, der sie bei der Bevölkerung mißliebig machen könnte. Die Bevölkerung erklärt allgemein, daß sie Vertrauen zur türkischen Herrschaft habe. Die türkischen Offiziere betonen, daß sie, bevor sie Adrianopel räumen, eher eine zweite Belagerung erdulden würden und daß sie unter den Trümmern der Festung sterben würden.

Aus zuverlässiger türkischer Quelle verlautet, daß der bulgarische Unterhändler Ratschewitsch der Türkei als Grundlage einer Verständigung die Abtretung von Kirklisse und die Neutralisierung Adrianopels anbot.

In dem Bukarester Blatt „Abdural“ veröffentlicht das Mitglied der französischen Akademie, Prof. Xenopol in Bukarest einen Artikel, in dem er darlegt, daß es nicht im Interesse Rumaniens gelegen sei, ein bulgarisches Adrianopel zu erhalten. Ein bulgarisches Adrianopel, das gewissermaßen das Tor Konstantinopels sei, wäre immer geeignet, die bulgarischen Ansprüche auf Konstantinopel zu beleben und zu fördern. Rumänien habe das größte Interesse daran, daß Adrianopel im Besitz der Türkei verbleibe, die eine Ausdehnung Bulgariens, die nicht im Interesse Rumaniens liege, verhindern werde.

### Die verlorene Position der Bulgaren.

Wie die Wiener „Zeit“ meldet, rednet das Volk in den von den Bulgaren verlassenen Gebieten nicht mehr damit, daß der bulgarische Einfluß jemals wiederkehren könnte. Man will das griechische Patriarchat wieder anerkennen und griechische Schulen einführen. In zahlreichen Dörfern kamen die Bewohner zusammen und zündeten die Kirchen an.

### Tagesgeschichte.

#### Deutsches Reich.

Die Bildung eines „fliegenden Geschwaders“. Wie mitgeteilt wird, soll die Formierung eines sogenannten „fliegenden“ Geschwaders, das überall zur Verfügung stehen soll, wo deutsche Interessen gefährdet sind, endlich in Aussicht genommen worden sein. Die Marineverwaltung soll bereits, um dem dringenden Bedürfnis nach einem stets verfügbaren Kreuzergeschwader abzuhelfen, den Umbau des Kreuzers „York“, der bis jetzt den Aufklärungsgruppen der Hochseeflotte angehört, beschloßen haben. Diesem Kreuzer, der nach Umbau den ihm zugeordneten Aufgaben gewachsen sein dürfte, sollen ein paar kleine Kreuzer zugeeilt werden, sodas wir vom Frühjahr 1914 ab tatsächlich im Besitz eines für unsere Auslandsinteressen so überaus wichtigen „fliegenden“ Geschwaders sein würden.

Das deutsche Zweikinderesystem. In Frankreich, das ja bekanntlich unter der Geburtenabnahme am meisten zu leiden hat, erwägt man neuerdings auf ernsthafteste eine Straffsteuer für Eheleute, die in einem bestimmten Alter nicht eine bestimmte Anzahl von Kindern unter normalen Verhältnissen ihre eigen nennen. Mit dem äußersten Mittel, der direkten Bestrafung, hofft man dem unaufhaltbaren Aussterben der Nation wirksam entgegenzutreten zu können, was natürlich höchst fraglich bleibt. Auf den in letzter Zeit viel erörterten Geburtenrückgang in Deutschland hat gestern auf der Tagung der Anthropologen in Nürnberg auch Geheimrat v. Buschan mit eindringlichen Warnungen hingewiesen. Die Geburtenziffer in Groß-Berlin ist bereits auf das Pariser Niveau herabgesunken. Wenn für Frankreich jährlich ungefähr 500 000 verheerliche Festgeburtten angenommen werden, so bleibt Deutschland hinter dieser Zahl nicht mehr zurück. Bedenklich ist, daß Wille und Mittel für die Geburtenbeförderung von den Städten bereits auf das flache Band, unsere Menschenkammern, übergesprungen ist. Damit rückt natürlich die Gefahr auch in unmittelbare Nähe unseres Heeres. Nach haben wir einen sicheren Ueberfluß an Wehrpflichtigen,

aber der erweiterte Rahmen wird nach Ansicht des Geheimrats v. Luchan in Zukunft nicht leicht zu fällen sein, wenn der Gebirgsbau weitere Fortschritte macht. Schließlich werden wir zu denselben Maßregeln zur Aufrechterhaltung unserer Heeresmacht greifen müssen wie die Franzosen, d. h. wir werden die Dienstzeit auf drei oder gar vier Jahre verlängern müssen. Es ist bemerkenswert, daß die bei der Wehrvorlage geduldeten Bedenken wegen der Herbeiführung des Soldatenmaterials nun auch von einem so hervorragenden Sachverständigen, wie Geheimrat v. Luchan, geteilt werden. Der Patriotismus hat also nach ein fruchtbares Feld zur Verwirklichung.

Bedeutungsvolle Ansprache des Prinz-Regenten Ludwig. Prinz-Regent Ludwig hat in Ingolstadt aus Anlaß der Jahreshunderfeier der bayerischen Ingenieurtruppen eine bedeutungsvolle Ansprache gehalten. Er gedachte der Bedeutung der Technik für die Armeen und den Krieg. Die technisch-militärisch auszunutzen, sei die erste, aber nicht die einzige Aufgabe der technischen Truppen; denn die anderen Aufgaben wählen im Verein mit allen Waffengattungen gelöst werden. Die Ansprache schloß: „Die einen von Ihnen wissen es ja aus Erfahrung, die anderen aus der Theorie, daß die Armeen nur durch das Zusammenwirken sämtlicher Waffengattungen bestehen kann. Die Hauptsache ist aber nicht die Technik und nicht die Waffe, die Hauptsache ist in einem Krieg der Mensch, und zwar der tüchtige Mensch als Soldat. Es mag alles noch so gut ausgeführt sein, wenn der Mensch, der im Kampfe steht, nichts taugt, so wird die Armeen von weit zurückstehenden Völkern geschlagen. Darum sage ich: Es ist selbstverständlich, daß man die Erfindungen der Technik so weit als möglich ausnützt, vor allem aber trachte jeder, ein Weidmann im besten Sinne des Wortes zu sein und zu bleiben. Das soll vom ersten bis zum letzten Soldat gelten. Keiner soll sich über den anderen erheben. Es soll von oben bis unten jeder wissen, daß, wenn er sein Leben zum Opfer bringt und die großen Strapazen des Militärdienstes im Kriege und Frieden auf sich nimmt, er das nicht für seine Person tut, sondern für das Allgemeinwohl. Wenn diese aufopfernde Gesinnung bleibt, dann kann uns kein Feind, er komme woher er wolle, etwas antun. Dann sind wir unüberwindlich!“

Weitergelehrt im Kaisermandat. Unsere Truppen, ob Infanterie oder Kavallerie, bedürfen weder eines Barometers, noch eines Thermometers, noch eines Wetterpropheten in menschlicher Gestalt. Sie marschieren und reiten unbelästigt um Sturm und Wetter. Zerbrechlicher sind aber die neuesten Waffen unseres Heeres; Luftschiff und Aeroplan. Wenn auf sie auch nicht mehr die böhmische Begeißung „Schönwetterfahrzeug“ angewendet werden darf, so sind sie dennoch auf glänzliche Wetterverhältnisse in hohem Maße angewiesen. Die Wetterkunde ist aber schon längst aus den Händen der Bauern und aus den Knochen alter Frauen auf die wissenschaftliche Forschung übergegangen. So soll denn schon bei den diesjährigen Kaisermandaten ein wissenschaftlicher Wetterkundiger den Luftschiffen beratend zur Seite stehen. Aus dem jeweiligen Stande der Maxima und Minima und seinen sonstigen Mitteln, die zukünftige Wetterlage voraussagen zu können, soll er die Piloten unterrichten, ob oben oder starke Winde bevorstehen, die ein Ausfliegen der Fahrzeuge gefährden und auch im Kriege nutzlos machen würden, oder ob die Wetterlage eine glückliche Durchführung der militärischen Aufgabe erwarten läßt. Ein besonderes Lastautomobil, das die notwendigen Instrumente und Vorrichtungen des Meteorologen enthält, wird diesen ständig begleiten und auch drahtlose Telegraphie ihm zur Verfügung stehen. Natürlich bedeutet der eine Meteorologe bei dem diesjährigen Kaisermandat nur einen Versuch. Wenn dieser befriedigt, wird man voraussichtlich zu einer ganzen Abteilung von Meteorologen vorsehen. Daraus wird dann natürlich eine Reihe heikler Fragen, wie die nach Uniform, Dienstabzeichen und vor allem nach militärischem Rang, erwachsen.

Verufung eines deutschen Gelehrten nach Japan. Prof. Dr. Alfred Naniag an der juristischen Fakultät der Königsberger Albertina hat einen Ruf an die japanische Universität in Tokio erhalten.

Stimmung der Berliner Börse vom 4. August. Die heutige Börse zeigte im allgemeinen eine feste Haltung, die sich allerdings nicht auf allen Märkten Geltung verschaffen konnte. Auf dem Montanaktienmarkt notierten Sarsener und Gelsenkirchener  $\frac{1}{2}\%$  und Bochumer  $\frac{3}{4}\%$  höher, während die Rautowitzer  $\frac{1}{2}\%$  abgaben. Banken verkehrten lustlos. Von Eisenbahnaktien waren Canada-Pacifie lebhaft gefragt und notierten 2% über dem letzten Kurs. Hansa-Aktien  $1\frac{1}{2}\%$  höher, Siemens & Halske sanken um  $1\frac{1}{2}\%$ . Deutsche Reichsbank lagen still,  $3\frac{1}{2}\%$  Reichsanleihe und Konsols 0,10% niedriger. Adäquates Geld  $4\frac{1}{2}\%$ , Privatdiskont  $4\frac{1}{4}\%$ .

Rußland. Der Zar empfing gestern vormittag in Peterhof die von General Doffre geführten Wanderversäße. Waischafer Delcassé stellte die französischen Offiziere vor. Fast alle Zeitungen widmen dem Besuch längere Artikel und betonen, daß diese französische Freundschaftsfundgebung für den Weiterbestand des russisch-französischen Bündnisses von ungemein großer Bedeutung sei. Keinesfalls könne dieser Besuch als ein Gegenbesuch für den des Großfürsten Konstantin in Frankreich aufgefaßt werden.

Spanische Handelsstreife haben sich mit dem Vorschlag an das russische Handelsministerium gewandt, direkt geschäftliche Beziehungen durch Herstellung regelmäßiger Dampferverbindungen zwischen Spanien und Rußland anzubahnen. Die spanischen Händler beabsichtigen hauptsächlich die Einfuhr von Früchten, darunter in erster Reihe Äpfeln, ohne deutsche Vermittlung. Als Verbindungsstellen sind Barcelona und Odesa gedacht. Spanien ist seinerseits gern bereit, die eigenen Märkte den russischen Waren zu eröffnen. In Regierungskreisen hat der spanische Vorschlag Interesse erweckt. Eine Sonderkommission ist eingesetzt worden, um die spanisch-russischen Handelsbeziehungen einzuleiten.

Das bevorstehende Abfließen des Handelsvertrages zwischen Amerika und Rußland hat eine Gruppe russischer Handelsvertreter und Industrieller veranlaßt, beim Handelsministerium um die Genehmigung zur Begründung einer „Russisch-amerikanischen Handels- und Industriegenossenschaft“ nachzusuchen. Die Satzungen der Gesellschaft, die eine Entwicklung des russisch-amerikanischen Warenverkehrs anstrebt, gleichen in den wesentlichsten Punkten den für die Handelskammern vorgeschriebenen Bestimmungen. An der Spitze des neuen Unternehmens steht das Reichsratsmitglied Professor Oserow.

Die Ausständigen in Catalouien haben jede Vermittlung abgelehnt, sie haben die Absicht in den Generalausstand zu treten. Es herrscht große Besorgnis, zumal die Regierung im Streitgebiet Truppen zusammenzieht.

Amerika. Der Plan der englischen Admiralität, auf den Bermudas Inseln eine große Flottenbasis zu errichten, die der Verteidigung der englischen Interessen in Amerika nach Vollendung des Panamakanals dienen soll, hat in Kreisen der amerikanischen Presse- und Marineverwaltung großes Aufsehen und eine gewisse Nervosität erregt. Man erklärt, daß dieser Plan Englands ein Verstoß gegen die Monroe Idee sei, da die neue Flottenbasis eine Bedrohung der amerikanischen Interessen darzustellen geeignet ist.

### Aus aller Welt.

Stettin: Durch die Unvorsichtigkeit eines der Täter ist die heilige Kriminalpolizei umfangreichen Diebstählen auf die Spur gekommen, die eine Bande von aus dem Wälderhof angestellter Arbeiter verübt hat. Verschiedene Mitglieder der Bande wurden hinter Schloß und Riegel gebracht, doch vermutet man weitere Wirtschaftliche. Die Hausfuchung bei einem der Täter förderte ein ganzes Warenlager zu Tage. Man schätzt den Wert der gestohlenen Waren auf 20-30000 Mark. — Berlin: Im sächsischen Franz-Bad kam es zu räumlichen Aufräumen, als die Wärter diejenigen Männer gewaltsam zurückwies, die aber die Umkleekabine hinweg zu ihren Angehörigen in das Damenbad wollten. Während bereits ein Mann im Damenbadelokale das Frauenabteil aufsuchte, war die Zahl bereit, die sich am Trennungsgitter aufhielten, berartig gewachsen, daß dieses dem Druck nachgab und zum Teil niedergedrückt wurde. Das Aufsichtspersonal war machtlos. Dieser Sturm auf das Damenbad kam nicht überraschend, da die Empörung unter den Badenden wegen der Teilung der Bekleider schon seit Wochen im Gange war. — Seehausen: In dem großen Altmärkischen Eisenwerk in Seehausen in der Altmark explodierte ein Dampfmaschine. Durch das entflammende Feuer wurde das gesamte Werk in Mitleidenschaft gezogen. Der Schaden ist bedeutend. — Hamburg: Als die Palastkammer der Kaiserin, Kaiserin Kellner, nachts in einem offenen Wagen des kaiserlichen Marstalls von einem Ausflug nach Rildesheim zurückkehrte, brach bei einem Bahnübergang in der Nähe von Rildesheim mitten auf den Schienen die Deichsel des Wagens. Dem Schienenarbeiter gelang es nur mit Mühe, zwei aus drüben Richtung kommenden Züge zum Halten zu bringen, wodurch ein großes Unglück verhütet wurde. — Jura: Im Kaisergebirge stürzten zwei Wäldener Tourenisten ab; beide sind tot. Ihre Namen konnten noch nicht ermittelt werden. — Preußen: Bei einer Revision der von dem Beigeordneten Schulz verwalteten Kasse der Goldbeschäftigung wurde ein Fehlbetrag von etwa 10000 Mark festgestellt. Schulz gab zu, den Betrag unterzulegen und für sich verbraucht zu haben. Auf Anordnung der Regierung ist Schulz sofort seines Amtes enthoben und nach Stargard ins Untersuchungsgefängnis gebracht worden. Schulz war vermögend, in letzter Zeit jedoch in finanzielle Schwierigkeiten geraten. — Preußen: Wylau: Auf der Domäne Segenau wurden Centarbeiter von einem Weivater überfallen. Drei Arbeiter wurden vom Weivater erschlagen und sieben Personen wurden schwer verletzt, sechs andere erlitten sich wieder. — Hamburg: Einer seit langem vorbereiteten Sprengungsgel in großem Stiele sind Beamte der Zollabfertigungsstelle des Freihafens auf die Spur gekommen. Vorgesetzten sollten zwei scheinbar leere Schutten vom Freihafen in das Zollgebiet befördert werden. Bei der Untersuchung der Schutten stellte sich heraus, daß sie doppelte Böden hatten. Der Zwischenraum war mit 500 Kilo Gramm Sprengstoff gefüllt, die je 5 Kilogramm Sprengstoff enthielten. Man vermutet, daß berartige Sprengungsgelien schon früher betrieben worden sind. Mithing ist nur eine Verhaftung erfolgt, man glaubt den Hauptbeteiligten schon früher betriehten worden sind. — Paris: Millionenunter-schlagungen sind bei einem großen Pariser Bankhaus entdeckt worden. Die Polizei leitete gegen einen Kassaführer und gegen mehrere Buchhalter, die bei den Beträgereien zusammenwirkten, das Verfahren ein. — London: Die Suffragetten sorgen dafür, daß der all-sonntaglich von ihnen veranstaltete Aufzug nicht den Reiz der Neuheit verliert. Vorgesetzten hatten sie sich in großer Zahl zum Gottesdienst in der St. Paul-Kathedrale eingefunden. Als der Sängerchor die Hymne anstimmte, wobei die Gemeinde schweigt, fielen die Suffragetten mit einem neuen Vers ein: „Errette uns Gott Emille Panhurst.“ Die Gemeinde war anfangs überrascht. Als die Sängerinnen aber einen neuen Vers anstimmten wollten, erhob sich ein Sturm der Entrüstung. Gedächtnis flohen durch die Luft. Vergebens suchten die Kirchendiener die Weiber in das Freie zu drängen. Etwa 12 bis 15 Weiber sträubten sich mit aller Gewalt dagegen, hielten sich an den Bestülben fest und konnten schließlich erst mit polizeilicher Hilfe entfernt werden. — London: In der Gaddergrube haben die Rettungsmannschaften 20 Leichen gefunden; nur ein einziger Bergmann konnte lebend geborgen werden, zwei werden noch vermisst. Im ganzen befanden sich 28 Mann im Stollen, als das Feuer ausbrach; drei von ihnen konnten sich retten. Ein Feuerwehmann, der seine

Kameraden warnen wollte, ist an den giftigen Gasen erstickt. An der Grube spielten sich bei der Zutageförderung der Leichen hergerichtete Szenen ab. — Brügge: Am heiligen Juliusfeste wurden bei einer Explosion zwei Personen getötet und fünf schwer verletzt. — New York: Ein schwerer Autounfall ereignete sich in Demstead auf Long Island. Das Auto des äußerst beliebten amerikanischen Milliardärs Oggood Pelt geriet beim Ueberfahren eines Weises vor einen Typendruck und wurde überfahren. Pelt und der bekannte Börsemakler Balmber waren auf der Stelle tot, während die Frau des Börsemaklers schwer verletzt wurde. — Prag: Das Hochwasser nimmt einen katastrophalen Charakter an. Prag selbst ist zum größten Teil überflutet. Der Sanstuf steigt weiter. In einem nahe gelegenen Dorfe stürzten die Einwohner auf die Dächer. Ein Haus stürzte ein, und ein Mann ertrank. In einer anderen Ortschaft wurde eine Mühle samt Wehr weggerissen, und 44 Häuser wurden überflutet. Bei Jaroslau erreichte der Sanstuf  $4\frac{1}{2}$  Meter. Der Strom führt Getreide, Baumaterial und ganze Häuser mit sich.

### Sächsischer Innungstag.

Der 26. Verbandstag des Sächsischen Innungsverbandes trat am Montag vormittag im Blauen Saal des Rathhauses zu Leipzig zur Hauptversammlung zusammen. Vor Eintritt in die Tagesordnung stimmte die Versammlung freudig in das vom Vorsitzenden, Stadtrat Kammerer Schuber-Dresden, ausgebrachte Hoch auf Se. Majestät den König, der auch dem Handwerk und Gewerbe ein treuer Beschützer und wohlwollender Förderer sei, ein. Hierauf begrüßte der Dozent des Gewerbeamten zu Leipzig, Stadtrat Hoff, den 26. sächsischen Innungstag im Namen der Kgl. Kreisoberaufsicht Leipzig und der Stadt Leipzig, dabei hervorhebend, daß die sächsischen Behörden alles tun, was in ihrer Macht liegt, um den gewerblichen Mittelstand, insbesondere soweit er in den Innungen organisiert ist, zu fördern. Wenn es nicht immer möglich sei, soweit zu gehen, wie es im Interesse des Handwerks erwünscht wäre, so liege das oft an entgegenstehenden gesetzlichen Bestimmungen. Er hoffe, daß sich in nächster Zeit in dieser Richtung noch manches bessern werde. Der Sächsische Innungsverband habe sich allmählich zu einer großen und mächtigen Körperschaft entwickelt. Er, Redner, wünsche, daß der Verband in Zukunft recht erfolgreich sein möge, insbesondere im Wettbewerb des Handwerks mit dem Großkapital, daß er immer mehr erstarke und daß er vornehmlich mit dahin wirke, den Nachwuchs noch besser zu bilden, damit der individualistische und peinliche Charakter der Arbeit des Handwerks immer stärker in die Erscheinung trete. (Bevo.) — Kammerer Grünwald-Weitz, der den Verbandstag im Namen der sächsischen Gewerbeämter begrüßte, hob hervor, daß der sächsische Innungstag eine willkommene Gelegenheit für die sächsischen Innungen sei, mit den deutschen Vertretern des vaterländischen Handwerks in Fühlung zu kommen. Der Sächsische Innungsverband habe immer nur das Beste angestrebt. Wüßten auch die bevorstehenden Beratungen und zukünftigen Arbeiten des Verbandes sich auf diesen erfolgreichen Bahnen bewegen. — Obermeister Thalheim demissionarisch die Tagung für den Leipziger Innungsausschuß und gab dem Wunsch Ausdruck, es möchte der Innungstag eine Kundgebung der Handwerker, der Zusammengehörigkeit der Handwerker, werden. Dann wurde der Erfolg nicht ausbleiben.

Auf der Tagesordnung stand zunächst die Stellungnahme des Innungstages zur Vereinfachung der Schuler von Gewerbeschulen von dem theoretischen Teile der Gesellenprüfung. Berichterstatter hierzu war Gewerbeamter Dr. Engelmann-Wahren. Der Redner anerkannte einleitend, daß die Schule bisher reichlich gearbeitet habe, daß aber noch manches zu erreichen sei, und beauftragte weiter die Fortsetzung der Gewerbeschulen, daß ihr Besuch von theoretischen Teilen der Gesellenprüfung entbunden solle. Die Trennung der praktischen Gesellenprüfung von der theoretischen sei eine Herbeiführung der Gewerbeordnung. Die in Frage stehende Vereinfachung der Gesellenprüfung sei die erste Etappe auf dem Wege zur Lehrentzichte. Sehr bedauerlich würde es sein, wenn die Schule mit dem fraglichen Streben dokumentieren würde, daß der Innungstag in dieser Frage dem ablehnenden Votum der sächsischen Gewerbelammerkonferenz angeschlossen und sich dahin ausdrückte, daß der jetzige Zustand der einzig gesegnete, der einzig vorzuziehende und der einzig ideale Zustand ist. (Lebhafte Beifall.) — In der anschließenden Aussprache betonte Landtagsabgeordneter Obermeister Wiener-Ghemnig in Uebereinstimmung mit dem Berichterstatter, daß das Handwerk seine tüchtigsten Männer in die Prüfungskommissionen schicken solle. — Tischlermeister Fischer-Leipzig vertrat ebenfalls die Meinung des Referenten. Bei den Gesellenprüfungen müsse auch beim theoretischen Teil die nötige Rücksicht auf die Praxis obwalten. Es sei eine Tatsache, daß ein Lehrling, wenn er einmal durch eine Tischlerwerkstatt gegangen ist, oft glaube, nun mehr zu können, als der Meister selbst. Das Streben nach der Lehrwerkstätte sei durchaus noch nicht erloschen, sondern sie werde nach wie vor von Lehrern gefördert. — Glasermeister Venedo-Ghemnig schränkte als Sachverständiger in Chemnitz die Ansicht des Vorredners ein. Die Begeisterung der Lehrer für die Lehrwerkstätten sei wesentlich im Abnehmen begriffen. Die Lehrwerkstätte hätte lediglich den Zweck, die Meisterlehre zu unterstützen. In Chemnitz sei man bestrebt, Handwerkermeister als Lehrer für die Fachklassen zu gewinnen und zu erhalten. — Der als Gast anwesende Vertreter des Verbandes Sächsischer Gewerbeschulmänner, Gewerbelcheer Bey von der sächsischen Gewerbeschule Dresden, betonte, es solle jeder dort prüfen, wo er unterrichtet hat, also der Meister im Praktischen, der Lehrer im Theoretischen. Der Verband Sächsischer Gewerbeschulmänner strebe nicht an, die Gesellenprüfung in die Schule zu verlegen, aber er verlange, daß der Lehrer in den Fächern, in denen er unterrichtet habe, auch prüfe, d. h. der Lehrer solle von Fall zu Fall die Stimme im Gesellenprüfungsausschuß erhalten. (Widerspruch.) — Gewerbelammerpräsident Engelmann-Wahren hielt die Zulassung des Lehrers zur theoretischen Prüfung für empfehlenswert und meinte, daß in diesem Falle allerdings dann seine Beurteilung auch grundlegende Bedeutung haben solle. — Nach einiger weiterer Debatte, an der sich die Obermeister Weitz-Dresden, Fischer-Dresden und Jungewitz-Pöschel und Gewerbelammerpräsident Herzog-Leipzig beteiligten, beschloß der Verbandstag einstimmig, im Sinne des Referates die Bestrebungen der sächsischen Gewerbelammer zu unterstützen, und zwar sowohl im Verbands- als in den einzelnen Innungen.

Sodann sprach Gewerbelammerpräsident Herzog-Leipzig über Beratungsverhältnisse für Verfassung und Lehrstellenvermittlung. Er wies auf das Fehlen dieser Beratungsverhältnisse und auf die dringende Notwendigkeit der Zulassung von Nachwuchs für das Handwerk hin und bemerkte dabei, daß bereits bei einer ganzen Reihe von Zweigen des Handwerks Mangel an Nachwuchs bestehe. Um diesem Uebel zu begegnen, sei es nötig 1. daß alle Bestrebungen zu einer allgemeinen Verknüpfung der Lehrzeit unterbleiben, 2. daß die Klagen über die schlechte wirtschaftliche Lage des Handwerks, die nicht berechtigt seien, verstanden und 3. daß Beratungsverhältnisse für Verfassung und Lehrstellenvermittlung geschaffen werden. Träger dieser Beratungsverhältnisse seien die Innungen, die Innungsausschüsse und vor allem dieses Gebiet der Jugendfürsorge von anderer Seite sollen zurückgewiesen werden. Die Hilfe der Schule soll u. a. in Anspruch genommen werden bei Verbreitung eines Merkblattes über die Vorteile der Erlernung eines Handwerkes unter die zur Entlassung kommende Jugend. Zum Schluß mahnte der Redner dringend,

